



IM REICH DER GIGANTEN

Eine Begegnung mit wilden Gorillas im Virunga-Gebirge ist ein Reise-Abenteuer, das man nie mehr vergisst. Nur hier kommt man den letzten frei lebenden Gorillas so nah, dass man sie sogar riechen kann.

TEXT NIKOLAUS ALBRECHT

Ein ausgewachsener Gorilla wiegt bis zu 195 kilo. Eine solche Begegnung vergisst man nie mehr.

Foto: Denis/Adobe Stock



Ganz nahe kommen die Besucher den Gorillas. Dabei müssen sie sich an strikte Regeln halten. Einem männlichen Tier schaut man besser nicht in die Augen.



Noch bevor man sie sieht, hört man sie. In einer Baumkrone raschelt es. Blätter bewegen sich, doch das Grün ist zu dicht, um zu erkennen, weshalb. Dann knacken Äste im Dickicht keine drei Schritte voraus. Und wieder ein Rascheln, diesmal im Gebüsch hinter einem. Wie kann das sein? Man ist doch gerade erst daran vorbeigestapft, ohne etwas zu entdecken. Plötzlich ein kurzes Brummen, es könnte sowohl Zeichen tiefer Zufriedenheit sein als auch eine Warnung, nicht näher zu kommen. Sicher ist, dass es einem mächtigen Brustkorb entspringt. Während man versucht, die Bedeutung des Brummens zu entschlüsseln, läuft – nein: purzelt, rollt – ein schwarzer Fell-Ball aus dem Gestrüpp. Er hält kurz inne, wohl verwundert darüber, wie er zwischen diesen Wesen gelandet ist, die ihn schweigend, aber mit leuchtenden Augen bestaunen. Dann teilt sich das Unterholz und ein größerer Gorilla – die Mutter? – bewegt sich rasant auf den Kleinen zu, legt einen langen Arm um ihn und beginnt, Blattreste und Disteln aus seinem Fell zu zupfen. Obwohl der Guide die Trekking-Gruppe ermahnt hatte, nicht zu laut zu sein, entfährt allen unisono ein entzücktes »Ooooooooooh!«

WELTWUNDER DER NATUR

Wenn es etwas wie Weltwunder für Naturliebhaber gibt: die Berggorillas im Virunga-Gebirge gehören dazu. Die Vulkankette im Grenzgebiet von Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo ist einer der letzten beiden Orte, an denen die bedrohten Primaten leben. Mächtig sind sie – ein Silberrücken ist so stark wie zehn ausgewachsene Männer – und außerdem nahe Verwandte – bis zu 98 Prozent der DNA teilen sich die Menschenaffen mit uns Menschen. In Ruandas 160 Quadratkilometer großen Volcanoes National Park können Trekking-Gruppen aus maximal acht Personen, die Berggorillas in Begleitung erfahrener Guides besuchen. Vorausgesetzt, sie lassen sich von der Aussicht, auf dem Weg zum Familientreffen mehrfach mit dem Gesäß im Matsch zu landen, nicht abhalten. Mehr als 30 Jahre nach dem Ende des brutalen Völkermords hat sich Ruanda zu einer der interessantesten Destinationen

Um Berggorillas zu sehen reisen Besucher aus aller Welt nach Ruanda.



für Naturliebhaber entwickelt. Sie kommen in den Nyungwe-Nationalpark wegen der Schimpansen und an den Kiwusee wegen der Wanderwege mit Blick auf spektakuläre Bergpanoramen. Die unumstrittenen Stars sind jedoch die Berggorilla-Familien, die in den oft nebelverschleierten Hängen des Virunga-Gebirges ihr Zuhause haben. Einige dieser Familien sind »habituiert«. Das heißt, sie leben wild, wurden aber über Jahre hinweg vorsichtig daran gewöhnt, von Menschen besucht zu werden – für eine Stunde pro Tag und genau da, wo die Nahrungssuche sie hingeführt hat. Bis zu 30 Kilo frisst ein ausgewachsener Gorilla am Tag. Auf seinem Speiseplan steht, aller King-Kong-Klischees zum Trotz, vor allem Vegetarisches und am liebsten frisches Obst. Die Regeln für die Begegnung sind klar: Menschen dürfen Gorillas nicht berühren (umgekehrt gilt das nur bedingt), Wege werden nicht versperrt – schon gar nicht dem Silberrücken, mit dem man auch jeden Augenkontakt vermeidet.

Wer das beherzigt, dem erlauben die Gorillas, an ihrem Leben teilzuhaben. Großzügig, wenn auch meistens indifferent den Besuchern gegenüber, die sie behandeln wie eine ungewöhnliche Pflanzenart, die aufgeregte Begeisterungslaute von sich gibt und nicht genug kriegen kann, von den berührenden Momenten, die sie erleben darf.

Und berührende Momente gibt es jede Menge. Da ist die Mutter, die ihr Kleines an der Brust säugt, bis ihm die Augen zufallen. Da toben zwei Gorilla-Kinder. Der eine schubst den anderen, der andere schubst zurück. Am Ende kullern beide über die

feuchte Erde, bevor sie gemeinsam und in erstaunlichem Tempo einen Baumstamm erklimmen. Eine ausgewachsene Gorilladame sitzt auf dem Boden. Sie knabbert an einem Ast, die Rinde scheint ihr deutlich besser zu schmecken als der Rest. Ein Teenager-Affe läuft mehrmals an der kleinen Menschengruppe vorbei, kommt ihr dabei jedes Mal ein wenig näher. Irgendwann lässt er sich neben einem der Besucher nieder, sein Fell reibt an der Outdoor-Jacke. Nach einem unsicheren Blick des Gasts in Richtung Guide und einem beruhigenden Blick des Guides in Richtung Gast beginnen Kameras zu klicken.

GUIDES ALS GORILLAKENNER

Überhaupt die Guides: Ohne sie wäre man natürlich verloren. Sie sind es, die die Gorillas Tag für Tag aufspüren. »Ich kann mich nicht erinnern, jemals keine getroffen zu haben«, erzählt einer. Manchmal sei er mit seiner Gruppe dafür mehrere Stunden unterwegs, er habe aber auch

Der 160 Quadratkilometer große Volcanoes National Park in Ruanda ist eines der letzten Refugien für Berggorillas.



Fotos: Jonas/Adobe Stock, Denys Kutsevalov/Shutterstock, Thisisnetnetnet/Shutterstock, Edwin Remsburg/Alamy/Mauritius Images, Aaron von Hagen/Design Pics/Getty Images

> schon erlebt, dass die Tiere fast bis an die Tür des Land Rovers kamen. Unterwegs erklären die Guides, welche Liane Halt gibt, wenn es steil wird, und von welcher Pflanze man besser die Finger lässt, auch wenn man Handschuhe trägt. Wenn man dann angekommen ist und am Boden kauert, oft umgeben von mehr als einem Dutzend Gorillas, dann werden sie zum Übersetzer zwischen Mensch und Menschenaffe. Was will uns der Gorilla mit diesen urigen Grunzlauten sagen? Dass alles im grünen Bereich ist. Was bedeutet es, wenn sich der Silberrücken auf die Brust trommelt? Er zeigt, wer hier der Boss ist. Und manchmal mischen sie sich auch erfolgreich ins Gorilla-Gespräch ein. Sie imitieren deren Laute – über 20 verschiedene wurden bisher identifiziert – und freuen sich über Antworten. Erfahrene Guides erkennen am Gesichtsausdruck, in welcher Stimmung ein Tier ist, am Glanz des Fells, ob es gesund ist und am Kot, wie es aktuell um den Speiseplan steht. Apropos: Ja, Gorillas riechen. Intensiv, erdig, nicht unangenehm.

GORILLAS IM NEBEL

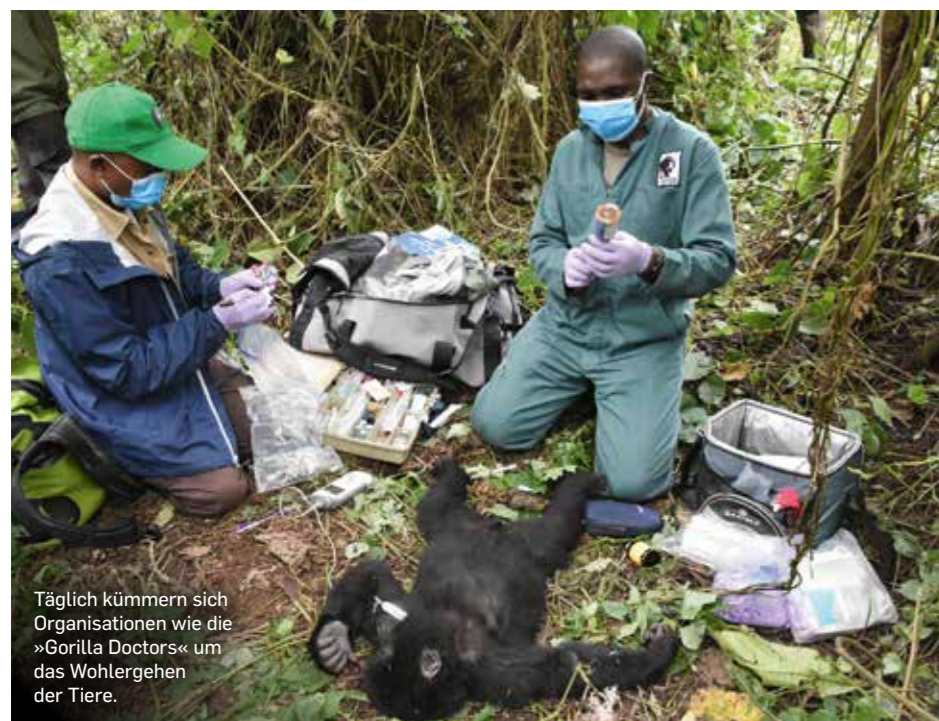
Dass wir so viel über Berggorillas wissen, liegt auch an der legendären Dian Fossey. Die US-amerikanische Zoologin und Verhaltensforscherin beobachtete bis zu ihrem gewaltsamen Tod im Jahr 1985



Die Zoologin und Verhaltensforscherin Dian Fossey lebte zeitweise mit den Berggorillas der Virunga-Region zusammen. Ihr Buch »Gorillas im Nebel« wurde mit Sigourney Weaver verfilmt.

die Primaten in der Virunga-Region und lebte teilweise in ihrer Mitte. Ihr Buch »Gorillas im Nebel« wurde ein Bestseller, die Verfilmung von 1988 mit Sigourney Weaver in der Hauptrolle gilt als Klassiker. Fosseys Einsatz und ihre geschickte PR für die Tiere sind, neben dem verstärkten Kampf gegen Wilderei und den Aufklärungskampagnen der Regierung, die längst die Bedeutung des Tourismus für das ostafrikanische Land erkannt hat, Gründe, wieso sich die Population in den vergangenen Jahren erholen konnte. Der Verlust von Lebensraum, illegale Jagd und eingeschleppte Infektionskrankheiten hatten dafür gesorgt, dass in den 1980er-Jahren nur noch weniger als 400 Berggorillas lebten, heute sind es über 1000. Für deren Wohlergehen sorgen vor Ort Organisationen wie die »Gorilla Doctors«. Deren Mitarbeiter sind täglich in den Regenwäldern des Virunga unterwegs, befreien Tiere aus den Schlingen von Wilderern oder kurieren Erkältungen, die von Menschen übertragen werden (zum Trekking dürfen daher nur gesunde Reisende). Und wenn es sein muss, ziehen sie auch Zähne. »Gorillas«, sagt einer der Ärzte in der Basis in Musanze, »sind nicht immer die einfachsten Patienten«.

Bis vor Kurzem konnten Abenteuerer noch in Dian Fosseys Zimmer im »Mu-



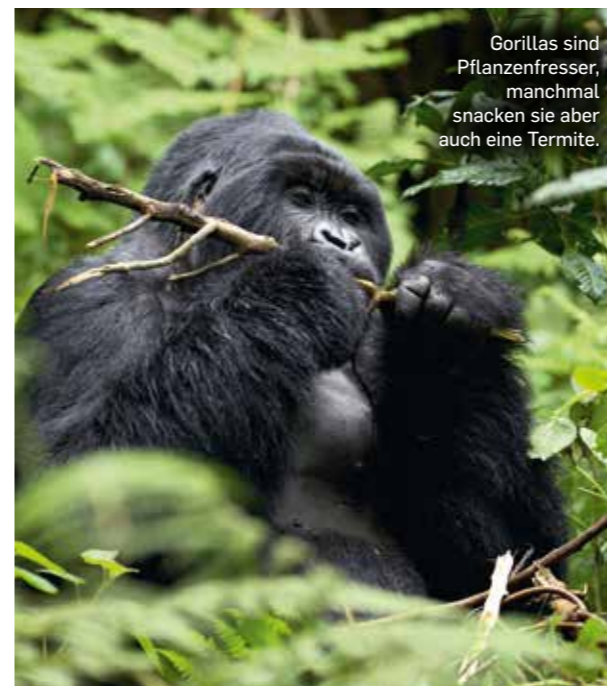
Täglich kümmern sich Organisationen wie die »Gorilla Doctors« um das Wohlergehen der Tiere.



Luxus mitten in der Wildnis: Die »Wilderness Bisate Lodge« hat sogar einen Pool.



EIN RASCHELN, EIN KNAKKEN UND TIEF AUS DEM DICKICHT EIN ZUFRIEDENES BRUMMEN.



Gorillas sind Pflanzenfresser, manchmal snacken sie aber auch eine Termiten.

habura«-Hotel in Musanze übernachten. Einfach war es, aber gemütlich, und jeden Morgen standen die Wanderschuhe, die man am Abend schlammverkrustet ausgezogen hatte, geputzt vor der Tür. Die neue Generation von Hotels bietet mehr Luxus: Die Villen der »Wilderness Bisate Lodge« schmiegen sich wie riesige Vogelnester in die Landschaft. Vom privaten Pool aus blickt man auf die Vulkane des Virunga-Gebirges. Der höchste von ihnen, der Karisimbi, ragt 4.500 Meter in den Himmel. Vor Designkaminen treffen sich die Gäste, um die Erlebnisse des Tages nochmal lebendig werden zu lassen: »Hast Du gesehen, als der Kleine aus dem Baum fiel ...?«

RIESEN MIT SANFTEM GEMÜT
»Fast altruistisch« seien Gorillas, hat Dian Fossey gesagt. Vielleicht ist das der Grund, wieso sie ihr Leben mit den menschlichen Besuchern teilen. Zumindest für begrenzte Zeit. »Oft müssen wir die Gäste nicht daran erinnern, sich auf den Rückweg zu machen«, erklärt einer der Guides. »Es ist, als hätten die Gorillas eine innere Uhr. Nach einer Stunde ziehen sie sich von selbst zurück.« Sie klettern auf Bäume in Richtung Blätterdach, verschwinden im Gebüsch, lassen sich vom Dickicht verschlucken. Irgendwann sieht man sie

nicht mehr. Hört nur noch ein Rascheln, ein Knacken, ein kurzes Brummen. Das, so ahnt man jetzt, wohl doch Ausdruck von tiefer Zufriedenheit ist. <

INFO

gabyjordan.travel

Direkt von der Bisate Lodge zum Gorilla-Trekking in Ruanda.

wikinger-reisen.de

Berggorillas in freier Wildbahn begegnen. Emotionale Reiseerlebnisse.

taruk.com

Safaris durch Uganda und Ruanda mit Gorillas, Schimpansen & Co.

gebeco.de

Verschiedene Ugandareisen, bei denen Gorillatrekking zubuchbar ist.

karibu-safaris.de

Individuelle Safaris in Uganda mit geführtem Trekking zu den Berggorillas im Bwindi-Regenwald.

chamaeleon-reisen.de

Rundreisen durch spektakuläre Naturparks zu Elefanten, Löwen, Gorillas.

Fotos: Liam White/Alamy/Mauritius Images, Ondrej Prosimsky/Adobe Stock, Gorilla Doctors, Crookes and Jackson/Wilderness (3), Dana Allen/photosafarifranciafrica.net/Wilderness, James Hager/Robert Harding/Getty Images